

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889**

9.10.1889 (No. 276)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 9. Oktober.

N<sup>o</sup> 276.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1889.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Fennige. Briefe und Gelder frei.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 3. Oktober 1889 gnädigt geruht, den mit der probeweisigen Vernehmung der Vorsteherstelle bei dem Kaiserlichen Postamt I in Rastatt betrauten Postassistenten Friedrich Honeck von Karlsruhe zum Postdirektor bei genanntem Postamt zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 3. Oktober 1889 gnädigt geruht, den mit der probeweisigen Vernehmung der Vorsteherstelle bei dem Kaiserlichen Postamt I zu Baden-Baden betrauten Ober-Postdirektionssekretär Erwin Fischer von Wiesloch zum Postassistenten daselbst zu ernennen.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 8. Oktober.

Während in der neuen französischen Kammer das Verhältnis zwischen der Opposition und der republikanischen Partei nahezu unverändert geblieben ist, hat sich bekanntlich in der republikanischen Partei selbst eine Verschiebung des Schwerpunktes nach rechts vollzogen, die nach dem jetzt vollständig vorliegenden Ergebnisse der Stichwahlen noch beträchtlicher erscheint als nach dem 22. September. Diese Verschiebung im Bestehen der republikanischen Fraktionen gelangt am deutlichsten zum Ausdruck in der Thatsache, daß der rechte Flügel der republikanischen Partei von 6 Mitgliedern auf 49 oder 50, also um mehr als das Achtfache angewachsen ist. Die gemäßigten Blätter erblicken in der Verstärkung dieser Gruppe ein untrügliches Symptom für die Wünsche der republikanischen Bevölkerung; die Majorität müsse daraus erkennen, in welcher Richtung sie sich zu bewegen habe, um der öffentlichen Meinung gerecht zu werden, sie müsse dahin streben, dem Lande den inneren Frieden zu geben und neue Krisen zu vermeiden. Der „Temps“ hält die Umstände für günstig, um eine Politik der Versöhnung unter allen Klassen, eine Politik der praktischen Reformen, der Ordnung und des Friedens einzuleiten. Eine solche Politik dürfte auch, wie die Sprache konservativer Blätter erkennen läßt, die Unterstützung oder wenigstens die wohlwollende Neutralität eines Theils der Rechten zu erwarten haben. Eine Reihe konservativer Blätter erklärt, wenn das starke Ueberwiegen der gemäßigten Republikaner über die Radikalen die erwünschte Folge haben sollte, daß die Republik besonnener und gerechter als bisher wirtschaftete, würden sie im Interesse des von Parteikämpfen erschöpften Landes nichts feindliches gegen die Republik unternehmen. Diese Haltung eines nicht unbedeutenden Theiles der Konservativen steht im schärfsten Gegensatz zu den Boulangeristen und leidenschaftlichen Reaktionären, die den Sturz der Republik um jeden Preis herbeizuführen suchen. Es ist abzuwarten, ob die republikanische Kammermehrheit klug genug ist, diese sich ihr anbietende Chance zu benutzen: eine Spaltung in die

Opposition hineinzutragen und mit den gemäßigteren Elementen der Opposition Fühlung zu gewinnen.

## Deutschland.

Berlin, 7. Okt. Se. Majestät der Kaiser begibt sich heute Abend um 11 Uhr auf dem Dampfer „Alexandria“ nach Spandau und von dort mittelst Sonderzuges nach Kiel, um morgen das dort eintreffende englische Geschwader zu begrüßen.

Nach einer Mittheilung des „Oberhessischen Anzeigers“ dürfte Seine Majestät der Kaiser Ende November zum Besuche des Fürsten von Pleß nach Oberschlesien kommen.

Von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen ist dem Chef des Generalstabes, Grafen Waldersee, das Großkreuz des Ludwigs-Ordens verliehen worden.

Im Reichsversicherungsamt beschäftigt man sich gegenwärtig auch mit der Zusammenstellung der nach den betreffenden Bestimmungen der verschiedenen Unfallversicherungsgeetze dem Reichstage vorzuliegenden Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1888. Die diesmalige Nachweisung wird sich ihrem Umfange nach erheblich von den früheren unterscheiden, sind doch im Jahre 1888 allein auf dem Gebiete der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung 22 Berufsgenossenschaften mit 3761271 Betrieben und 5623398 versicherten Personen neu in Thätigkeit getreten. Trotzdem dürfte, wie die „V. P. N.“ bemerken, die Nachweisung für 1888 dem Reichstage nicht später zugehen, als die für 1887 im vorigen Jahre.

Daß dem Bundesrathe eine Vorlage wegen Einrichtung einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika schon zugegangen sei, trifft den „V. P. N.“ zufolge nicht zu; dieselben bestätigen aber, daß eine solche sich in Vorbereitung befindet. Wie bei der früheren Vorlage, liegt die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs dem Reichspostamt ob, welches sich dieser Aufgabe im Verein mit den übrigen beteiligten Reichsressorts zu unterziehen hat. Der Plan einer Erweiterung der subventionirten deutschen Dampferlinien um eine ostafrikanische Linie ist nicht neu. Schon vergangenes Jahr ist derselbe in ernster Erwägung gezogen, damals aber mit Rücksicht auf die Wirren, welche eine geobliche Entwicklung der dortigen Zustände in Frage stellen, zurückgestellt worden. Nachdem inzwischen durch das erfolgreiche Vorgehen des Reichskommissars Wismann eine wesentliche Besserung der Verhältnisse herbeigeführt und berechtigte Hoffnung auf baldige gänzliche Reorganisation von Deutsch-Ostafrika vorhanden ist, erscheint der Moment zur Wiederaufnahme jenes Planes gekommen.

Bei der heutigen Landtagswahl im 7. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Kassel-Melungen-Frislar wurden im Ganzen 174 Stimmen abgegeben; von denselben erhielten Franz Kleine-Melungen (nationalliberal) 90, Konfistorialpräsident v. Weyrauch-Kassel (konservativ) 84 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Wir theilten gestern mit, daß die konservative

„Zeitung für Hinterpommern“ in Stolp, dem Wahlkreis des Herrn v. Hammerstein für Reichstag und Landtag, eine abermalige Kandidatur desselben für unmöglich erklärt habe. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt heute dazu, Herr v. Hammerstein werde unter den jetzigen Verhältnissen bei den nächsten Wahlen sich nicht um ein Mandat bewerben.

Posen, 7. Okt. Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern berieth die hiesige Regierung über die dem nächsten Provinziallandtage vorzuliegende Verordnung betreffs des provinzialständischen Verbandes der Provinz Posen. Hervorragende deutsche und polnische Mitglieder des Provinziallandtages wurden zu der Sitzung hinzugezogen.

Dresden, 7. Okt. Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar besichtigte Vormittags die hiesigen Kasernen unter Führung des Kriegsministers Freiherrn v. Fabrice. Am Donnerstag wird die Gesandtschaft von Seiner Majestät dem Könige empfangen werden.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Okt. Der Klub der deutsch böhmischen Landtagsabgeordneten in Prag billigte nach längerer Darlegung Pleners die Haltung des Vollzugsausschusses in der letzten vom Fürsten Schönburg veranlaßten Ausgleichsverhandlung, wonach die Deutschen ihre Bereitwilligkeit zu gemeinsamer Berathung mit der Regierung und den Czechen an die Voraussetzung knüpften, daß die Regierung eine unzweideutige Erklärung gegen die Zulässigkeit der böhmischen Krönungskrone abgebe. Die Abgeordneten beschloßen weiter einstimmig, dem neugewählten Landtage auch in dieser Tagung fernzubleiben, nachdem der Abgeordnete Schmeykal diesen Beschluß mit der Thatsache begründet hatte, daß den Deutschen die zu bietende Gewähr für die Erfüllung ihrer bescheidenen und selbst von ihren Gegnern als durchführbar erkannten Forderungen noch nicht gegeben sei. Die fast vollständig versammelten Abgeordneten stellten die unerschütterliche Haltung der Wählerschaft fest, ihren kräftigen Widerstand gegen jede mit dem Krönungsgedanken unvermeidlich verbundene Erschlitterung des österreichischen Staatsrechts und ihr unbeschränktes Vertrauen zur Leitung und Organisation der Partei. — Der ungarische Oppositionsführer Graf Apponyi erstattete gestern vor seinen Wählern in Jászberény seinen Rechenschaftsbericht. Der Redner erging sich in den schärfsten Angriffen gegen die Regierung und bezeichnete die Wehrdebatte als das Ruhmvollste der Opposition. Die Störung der Ordnung, welche er am meisten verurtheilte, könne nicht das Verdienst der Opposition schmälern. Nach der Debatte nahm eine neue Aera ihren Anfang. Tisza habe Männer in das Kabinett nehmen müssen, deren Programm im vollen Gegensatz zu dem von ihm seit fünfzehn Jahren befolgten Politik steht. Tisza irre sich, wenn er sagt, daß die Opposition diese als Inztriquanten hinstellt, die ihren Kabinettschef stützen wollen. Die Opposition behaupte nur, daß die neuen Mitglieder sich geirrt haben, wenn sie meinten, Tisza zu sich hinüberziehen zu können; eine befriedigende Lage sei

## 1. Brandwolf. Nachdruck verboten.

Eine Geschichte aus den Bergen von Friedrich Dösch.

„Grüß Gott, Wirth! Was seht denn da und schaut nach die vier End' der Welt aus?“ rief ein Bauer, der auf der Landstraße daherschleuderte, dem biden Wirths zu, der vor der Thüre seines Hauses stand und spähend nach allen Seiten blickte. „Wart' auf Galt, alter Planer, han?“

„Ich schau nur nach dem Wetter aus, Wolf,“ erwiderte der Angerufene und rühte ein wenig an seinem Hauskappchen. „Ich mein' alleweil, wir kriegen bald ein anders Wetter! Der Wind weht so flanderisch und der Nebel, der da dreht' über'm Nobersee aufsteigt, will mir auch net recht gefallen.“

„Dir wär's halt auch am liebsten,“ lachte Wolf, wenn's bei uns alleweil eine solche Ditt' hätt', wie im Afrikanerland! Da thät' nachher ein allgemeiner Durst ausbrech'n, d' Leut' gingen aus Deinem Wirthshaus gar nimmer' raus und Du wärst in ein paar Jahr'n a reicher Mann!“

„Da is schon was gut dafür,“ brummte der Wirth und kraute sich mißmuthig in den Haaren. „Die Einkehr is bei mir net gar so groß! Die Sommergäst' aus der Stadt fahen ja alle auf den Keller hinüber oder nach Schlehdorf in's Bräuhaus! In mir kommen wohl auch diemal Fremde, aber wenn die Bauern net fleißig bei mir einkehr'n thäten und a paar lustige Brüder, die von den Stadtleuten nix wissen wollen, nachher dürft' ich mein Wirthshaus gleich aufperr'n.“

„No, wo steden's denn nachher heut', die lustigen Brüder? Ich seh' und hör' nix von ihnen! Und der Krügel-Kasper, scheint's, is gar auch noch net da? Ja, wo muß man denn das hinschreib'n? Das is ja a wahres Wunder!“

„D, der liegt schon lang drinn' in der Stub'n auf der Ofenbank und schlaf't seinen Dusef aus!“ schmunzelte der Wirth. „Wenn ich wieder ein frisches Fassel anzapf', hat er ang'schafft, soll man ihn aufwecken.“

„So? Wart', der geht uns ein,“ lachte Wolf. „Komm nur mit, Wirth, das gibt einen Hauptz!“

Er schritt rasch, vom Wirth gefolgt, in's Haus, öffnete leise die Thüre zur Zechstube und blickte hinein. Auf der Bank neben dem grünen Kachelofen lag lang ausgestreckt ein älterer Mann; die Köpfe der Trunkenheit im Gesicht, in tiefem Schlafe. Der Gut war ihm vom Kopfe auf den Boden gefallen, sein rechtes Bein hing über die Bank herab und die Hände hatte er über der Brust gefaltet. Die beiden Kauscher betrachteten den schlafenden Augenblick, dann zog Wolf den Wirth beiseite, flüsterte ihm einige Worte in's Ohr und griff nach einem leeren Krüge. Rasch füllte er ihn mit Wasser, schlich sich wieder auf den Zehen zu dem schlafenden und goß ihm plötzlich den ganzen Inhalt des Kruges über den Kopf.

Mit einem unartikulirten Schreidenschrei, pustend und blasend, fuhr der schlafende von der Bank auf und taumelte halbbetäubt zu Boden. Das laute Geräusch aber, das die beiden Anderen aufschlugen, brachte ihn rasch wieder zu sich und mit einem derben Fluche sprang er empor und faßte Wolf an der Kehle. Der machte sich mit einem Ras los, drückte seinen Angreifer auf die Bank nieder und sagte lachend:

„Was willst denn, dummer Kerl? Hast denn net dem Wirth ang'schafft, man soll Dich aufpeden, wenn an'zapft wird?“

„Solche dumme Späß' thät' ich mir schon verbieten,“ sagte aber der Krügel-Kasper und fuhr sich mit dem Rockärmel über das Gesicht. „Auf eine solche Weis' will ich net auf'weckt werden, verstanden? Du weißt, daß ich einen Abscheu hab' vor'm Wasser.“

„Ja, ja, dasselbige weiß ich schon lang,“ unterbrach ihn Wolf lachend und setzte sich an den Tisch. „No, sei nur wieder stad und thu' Dir Dein Gesichtel abtrüden! Der Wirth zapft jetzt an und Du kannst Dir nachher das Grausen schon vertreiben mit einer frischen Maß.“

Der Wirth und Kasper verließen die Gaststube und Wolf blieb allein am Tische sitzen. Er stützte den Kopf in beide Hände und seine Augen, aus denen einige Augenblicke vorher noch eine tolle Lustigkeit geleuchtet, starnten jetzt mit einem Ausdruck von düsterer Trauer, wie geistesabwesend in's Leere. Die schmalen Rippen,

um die sonst Dohn und Svott sich lagerten, waren jetzt schmerzlich verzogen, die gedrunge, kräftige Gestalt des Mannes zusammengesunken und die Finger wühlten in den wirren, halb ergrauten Haaren.

Nahende Schritte und lautes Lachen störten den vor sich Hinbrütenden auf. Er richtete sich empor, fuhr sich mit der Hand über die Stirne und als der Wirth mit den schäumenden Krügen in die Stube trat, jauchzte er ihm wieder in lärmender Ungelassenheit entgegen. Er ergriff einen der Krüge, setzte ihn an die Lippen und leerte ihn, ohne abzusetzen, bis auf den Grund. Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, warf den Gut an die Decke und sang:

„Alleweil kann man net lustig sein,  
Alleweil kann man net woa!  
Und überkimm' mi' a Traurigkeit,  
Setz' i mi hinter mein Stoan (Krug).“

„Recht hast, Wolferl,“ rief der Krügel-Kasper und strich sich mit den Fingern den Bierseum von dem struppigen Schnauzbart, „laß Dir nur keine Traurigkeit g'spür'n! Warum soll man sich denn so viel kümmern und sorgen auf derer Welt? Weißt, ich halt's mit demselbigen Strüch'l: Lustig g'lebt und selig g'storb'n, heißt dem Teufel d' Rechnung verbord'n!“

„Da kommt der Zithernschlager Hans,“ rief der Wirth, der eben einen Blick durch's Fenster geworfen. „Grad' hab' ich ihn noch hereinwischen seh'n in's Haus!“

Die Thüre öffnete sich und der Zithernschlager Hans, ein langer dürrer Mensch, trat in die Stube. Er wurde mit lachenden Zurufen empfangen und die beiden Beschreiber boten ihm die wieder frisch gefüllten Krüge. Wolf drückte ihn, nachdem er getrunken, auf die Bank nieder, der Wirth brachte ihm ebenfalls einen vollen Krug und der Krügel-Kasper holte die Zither und legte sie vor ihn auf den Tisch. Hans ließ sich auch nicht lange bereden und mit den Tönen der Zither mischten sich bald einzeln, bald im Chöre die Stimmen der lustigen Zecher.

(Fortsetzung folgt.)

nur von der Entfernung Tisza's zu erwarten, denn es wäre schlimm bestellt, wenn die gegentheiligen Strömungen im Kabinett durch ein Kompromiß ausgeglichen würden. Tisza habe, durch die Folgen der Wehrdebatte gezwungen, die Reform der Administration durch die Einführung staatlicher Verwaltung wohl in Angriff genommen, jedoch von ihm, der noch zu Neujahr erklärte, die Reform sei überflüssig, könne nicht erwartet werden, daß er dieselbe heilsam durchführen werde. Das Verlangen der Opposition nach Entfernung Tisza's sei keine persönliche Politik. Tisza habe ohne jeden Zweck die Kämpfe des verflochtenen Winters hervorgerufen. In der Wehrvorlage wurde der § 14, welcher die Rechte der Nation verletzen wollte, zurückgezogen. Wenn es ein Prinzip der politischen Verantwortlichkeit gäbe, müßte Tisza hiefür büßen. Der Redner bedauerte, daß die Freunde Tisza's die Eventualität in's Auge fassen, daß die Opposition den ruhigen Gang der Verhandlungen stören werde, denn das könnte nur provozierend wirken. Der Redner wünscht ein Einvernehmen zwischen der Armee und der Nation ohne Schädigung der Rechte der letzteren. Die Rede Apponyi's zeigt unverkennbar, daß die Opposition sich selbst der Schwäche ihrer Stellung bewußt ist; darüber können auch die stolzen Worte des oppositionellen Redners nicht hinwegtäuschen.

#### Frankreich.

Paris, 7. Okt. Die vollständige Liste der Wahlergebnisse ergibt, daß bei den gestrigen Stichwahlen 135 Republikaner und 51 Oppositionelle gewählt worden sind. Die Zusammenfassung der neuen Kammer läßt sich jetzt also genau feststellen. Die Kammer wird 365 Republikaner, 104 Royalisten, 60 Bonapartisten und 47 Boulangeristen zählen. Die Stichwahlen waren mehrfach den Boulangeristen günstiger als man vorausgesehen hatte; einige Sitze wurden von dem Boulangerismus mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen erobert. Trotzdem ist das Gesamtresultat der Wahlen für die boulangistische Partei niederdrückend genug. Im Seine-Departement, wo gestern 22 Republikaner und 14 Boulangeristen gewählt wurden, haben die Boulangeristen im Vergleich zu der Wahl vom 27. Januar rund 80 000 Stimmen verloren. Unter den im Seine-Departement gewählten 14 Boulangeristen befinden sich Raquet, Laisant, Laur, Mermeiz, Roche, wogegen Rochefort, Andrieux, Nicot durchfielen, unter den Republikanern Floquet, Lockroy, Jacques, Baradet, Revillon, wogegen Antoine, Passy und Basly unterlagen. Besonders schmerzlich berührt im boulangistischen Lager die Niederlage Rocheforts und Andrieux. Rochefort schimpft im „Intransigeant“ über die angebliche Eskamotage von Stimmzetteln. Andrieux behauptet in der „Petit République“, die neue Kammer vertrete nicht das Land, sondern den Minister des Innern und dessen Geheimfonds. Mit solchen Schimpereien und Verdächtigungen ist nichts zu erreichen; die Wählerschaft hat gesprochen und gegen ihr Urtheil gibt es, wie Boulanger selbst in seinen Wahlmanifesten wiederholt hervorhob, keine Berufung. Die Boulangeristen verloren auch sämtliche Stichwahlen im Nord-Departement. In Toulouse siegte der Minister Constans über den Boulangeristen de Sufini mit 8 394 gegen 6 883 Stimmen. Dem „Matin“ zufolge gedenkt Boulanger wirklich sich auf die Insel Jersey zurückzuziehen. Das käme nahezu einer Abdankung gleich. Von den gewählten Republikanern gehören 49 dem rechten Flügel an, 190 sind Opportunisten, 119 Radikale und 8 sozialistisch.

#### Belgien.

Brüssel, 7. Okt. Der Papst ernannte den Kanonikus Antoine Stillemans zum Bischof von Gent. — In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths verlas der Bürgermeister eine Adresse des Kollegiums, worin die Repräsentantenkammer ersucht wird, der Wahlreformvorlage der Regierung nicht zuzustimmen.

#### Großbritannien.

London, 7. Okt. Bei der Stichwahl in Peterborough ist an Stelle des verstorbenen Fitzwilliam der Gladstoneaner Morton mit 1 893 Stimmen gewählt worden. Sein Gegenkandidat Purvis erhielt 1 642 Stimmen. — Der Führer der liberalen Unionisten, Lord Hartington, hat seiner in Aberdeen gehaltenen Rede, über die wir (in Nr. 274 hfs. Blts.) bereits berichteten, eine solche in Stirling folgen lassen. Nichts würde, so begann der Redner, ihm mehr Befriedigung gewähren, als wenn die liberale Partei sich wieder vereinigte. Diese Wiedervereinigung sei jedoch ein Ding der Unmöglichkeit, so lange die Gladstone'sche Partei Ziele verfolge, die niemals die Zustimmung der liberalen Unionisten finden können. Die Stellung der letzteren sei nicht so leicht angreifbar. Das Schlimmste, was allenfalls bei den nächsten allgemeinen Wahlen sich ereignen könnte, sei, daß sich eine Majorität zu Gunsten einer nebelhaften Home-Rule-Politik ergäbe. Ehe diese Politik in die praktische Wirklichkeit übergeht, sei jedoch ein langer Weg. Wie wenig seien die Gladstoneaner über den positiven Inhalt ihrer Home-Rule-Bill einig! Selbst wenn sie an die Regierung kämen, würde es mehr als zweifelhaft sein, ob das Parlament jede beliebige Home-Rule-Bill genehmigte. Aufgabe der liberalen Unionisten sei es, die schärfste Kritik gegen alle solche Vorschläge auszuüben. Es sei eine baare politische Unmöglichkeit, daß Irland zugleich unabhängig und ein integrierender Theil des Reiches sei. Der Vergleich mit der Stellung der Kolonien sei unzutreffend, weil diese über die auswärtige Stellung des Reiches nichts zu bestimmen haben. Der Vorschlag, daß die irischen Abgeordneten zwar im Parlament von Westminster beibehalten werden, aber nur über Reichsangelegenheiten mit abstimmen sollten, ergebe zwei Arten von Majoritäten, was mit dem bestehenden parlamentarischen

System unvereinbar sei. Irland bekäme auf diese Weise das Recht, in seinem eigenen Hause nach Belieben zu schalten und zu walten und außerdem dem Vereinigten Königreich den Weg vorzuschreiben. Man sage vielfach, die Home-Rule sei nur der Beginn einer allgemeinen Reichsföderation. Es lasse sich gewiß viel für diesen Plan anführen, aber man müsse doch zugeben, daß die Ausführung noch in gar weitem Felde stehe. In England selbst begegne der Vorschlag jedenfalls keiner großen Sympathie. Der Kern der Home-Rule-Frage liege doch in sehr geringem Zusammenhange mit diesem Ideal. Einstweilen sei der Standpunkt der liberalen Unionisten gewiß vollständig berechtigt, die Zertrümmerung des Vereinigten Königreichs zu verhindern. — Das Gegenstück zu diesen Ausführungen des liberalen Parteiführers bildete eine Rede, die der Radikale Labouchère in Bezhill hielt. In Bezhill in Suffex fand eine Kundgebung zu Gunsten der irischen Home-Rule statt. Der Hauptredner, Labouchère, verteidigte Gladstone und erklärte, Gladstone habe auch nicht einen Punkt von Bedeutung von seinem Home-Rule-Plan aufgegeben. Man könne sich am Ende die irische Lokalverwaltungsvorlage der Regierung gefallen lassen, aber nur als Abschlagszahlung, nicht als endgiltige Lösung der irischen Frage. — Die Parnell-Kommission, die ihre Sitzungen am 22. Oktober 1888 begann, nimmt die Untersuchung im Laufe des Monats wieder auf. Weber Sexton noch Davitt oder irgend ein anderer der angeklagten Parnelliten wird Reden halten, und folglich ist kein Resümee der Aussagen der vor der Kommission verhörrten Entlastungsgenossen zu erwarten. Sir Henry James wird indeß im Namen der „Times“ eine Erwiderungsrede halten, die 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte. Die bisherigen Kosten der Vertheidigung Parnells und seiner Genossen übersteigen angeblich nicht 40 000 Pfd. Sterl. Die Kosten der „Times“ dürften diesen Betrag indeß bei weitem übersteigen. Sir Charles Russell, der Hauptanwalt der Parnelliten, erhielt außer einer Anzahlung von 1 000 Guineen (21 000 M.) täglich 50 Guineen (1 050 M.) für die Dauer von 110 Tagen. — Die „Neue Freie Presse“ erzählt von hier, der vielbesprochene Artikel der „Contemporary Review“ rühre von Madame Novikoff her.

#### Rußland.

St. Petersburg, 7. Okt. Der Minister des Kaiserlichen Hauses, Graf Woronzoff-Daschkoff, und der Kommandirende des Hauptquartiers Generalleutnant Michler, ferner der Chef der Kaiserlichen Kauslei, Flügeladjutant Oberst Graf Olszuffen, und dessen Gehilfe, Kammerjunker Baron Bubberg, sind gestern nach Berlin abgereist.

— Ueber die Revision des Vertrags zwischen Japan und Rußland schreibt der in Shanghai erscheinende „Asiatische Beob.“ vom 24. August: „Rußland ist Deutschland in der Revision seines Vertrags mit Japan sehr bald nachgefolgt. Der fragliche Vertrag wurde am 8. d. M. zu Tokio von den beiden Bevollmächtigten der bezüglichen Mächte, Graf Okuma, Minister für auswärtige Angelegenheiten, einerseits und A. Dabrowski, russischen Gesandten am japanischen Hofe, andererseits, unterzeichnet. Rußland ist somit die zweite europäische Macht, die sich der Revision der Verträge angeschlossen hat. Wenn schon es zur Zeit unmöglich ist, die einzelnen Punkte des Vertrags zu erfahren, so scheint es doch, falls man japanischen Blättern Glauben schenken darf, als ob der Vertrag sich in mehreren Punkten von dem unterzeichneten, welchen Deutschland und die Vereinigten Staaten vor Kurzem mit Japan unterzeichnet haben. So z. B. sollen Russen nicht das Recht haben, Land in Japan anzukaufen, und als Grund hierfür wird angegeben, daß nach russischen Gesetzen Japaner und andere Ausländer in russischen Polen nicht Grundbesitzer werden können. In Bezug auf das freie Reisen im Lande sollen ebenfalls bestimmte Einschränkungen im Verträge stipuliert sein, um mittelst solcher Maßregeln zu vermeiden, daß Russen, die nihilistische Ansichten haben, ihr Lager im japanischen Kaiserreich aufschlagen. Der Vertrag soll 30 Artikel enthalten.“

#### Serbien.

Belgrad, 7. Okt. Die „Agence de Belgrad“ meldet, daß eine Antwort des Königs Milan betreffs der Modalitäten einer Begegnung zwischen dem König Alexander und der Königin Natalie bisher nicht eingetroffen ist. Eine anscheinend inspirierte Belgrader Zeitschrift der „Polit. Korresp.“ weist auf die in radikalten Kreisen immer deutlicher hervortretende Stimmung hin, die Frage bezüglich der Königin Natalie so zu lösen, daß den beiden Eltern des Königs Alexander der Wunsch ausgedrückt werde, längere Zeit von Serbien fern zu bleiben. Die Regierung würde gegen diesen Plan kaum auftreten, vielmehr einen bezüglichen Beschluß in einer der Würde des königlichen Hauses Rechnung tragenden Form ausführen.

#### Bulgarien.

Sofia, 7. Okt. Nach einer Meldung der „Agence balcanique“ sind die zu vierwöchentlichen Übungen einberufenen 25 000 Reservisten heute nach Beendigung der Manöver entlassen worden. Demnächst sollen auch diejenigen Soldaten entlassen werden, deren Dienstzeit abgelaufen ist, um den Rekruten Platz zu machen.

#### Amerika.

New-York, 7. Okt. In vielen Städten der Union wurde gestern seitens der Deutschen der zweihundertste Jahrestag des Landens des ersten deutschen Ansiedlers in Amerika festlich begangen. — Bei den Wahlen für die Legislatur in Montana erhielten die Demokraten die Majorität.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 8. Oktober.

St. (Allgemeine Kranken-Heilanstalten im Großherzogthum.) Nach den gemäß dem Bundesrats-

befchlusse vom 24. Oktober 1875 gemachten Erhebungen gab es im Jahre 1888 im Großherzogthum 128 allgemeine Kranken-Heilanstalten (einschließlich 7 Privatnischen) mit mehr als 10 Betten und ausschließlich der Militär-Krankenanstalten). Diese Anstalten enthielten 4249 für Kranke bestimmte Betten (davon die Privatnischen 178). Die Zahl der verpflegten Kranken war 29 603 (davon 672 in den Privatnischen), von denen 18 460 männlich, 11 143 weiblich waren; die Zahl der Krankheitsfälle betrug 31 358 (davon 766 in den Privatnischen), also 1755 mehr, als Kranke vorhanden waren. Es ist anzunehmen, daß nur wenige Kranke an mehr als zwei Krankheiten, mithin etwa 1700 Kranke an mehr als einer Krankheit behandelt wurden. Die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 751 564 (davon 20 812 in den Privatnischen), und zwar 429 405 für die männlichen und 322 159 für die weiblichen Kranken.

Von den Krankheitsfällen waren 2130 zu Anfang des Jahres in Behandlung; 29 228 traten im Laufe des Jahres hinzu. Von der Gesamtheit der Fälle wurden 29 107 durch Abgang des Kranken erlobigt, davon 1709 durch dessen Tod. Am Jahres-schluß blieben 2251 Fälle in Behandlung. (Die Zahl der Kranken wird für diese Verhältnisse nicht ermittelt.)

Es kamen hiernach auf eine Krankenanstalt durchschnittlich 33,20 Betten, 231,3 verpflegte Kranke; auf 1 Bett 6,97 Kranke. Auf 1 Kranken kamen 25,4 Verpflegungstage (auf 1 männlichen Kranken 23,3, auf 1 weiblichen 28,9, auf 1 Kranken in öffentlichen Anstalten 25,3, in Privatnischen 31,0 Tage).

Auf die Krankheitsgruppen vertheilten sich die Krankheitsfälle folgendermaßen: Infektions- und allgemeine Krankheiten 6 812 (auf 100 Krankheitsfälle 21,8); mechanische Verletzungen 4 423 (14,1 Proz.); Krankheiten der Athmungsorgane 4 281 (13,5 Proz.); Krankheiten der äußeren Bedeckungen 3 991 (12,7 Proz.); Krankheiten des Verdauungsapparats 3 201 (10,2 Proz.); Krankheiten der Bewegungsorgane 1 924 (6,1 Proz.); Krankheiten des Nervensystems 1 825 (5,8 Proz.); Krankheiten der Geschlechtsorgane 1 823 (5,8 Proz.); Krankheiten der Circulationsorgane 905 (2,9 Proz.); Krankheiten der Augen 687 (2,2 Proz.); Entwicklungs-krankheiten 449 (1,4 Proz.); Krankheiten der Ohren 99 (0,3 Proz.); sonstige und unbestimmte Krankheiten 988 (3,2 Proz.).

Von den Krankheitsfällen endeten 1 709 oder 5,4 auf 100 durch den Tod. Der relativen Sterblichkeit nach nahmen die Krankheiten die folgende Reihenfolge ein: Entwicklungskrankheiten 70 Todesfälle oder 15,59 auf 100 Krankheitsfälle, Krankheiten der Circulationsorgane 131 oder 14,48 Proz., Krankheiten der Athmungsorgane 599 oder 14,18 Proz., Krankheiten des Nervensystems 145 oder 7,94 Proz., Krankheiten der Geschlechtsorgane 97 oder 5,32 Proz., Infektions- und allgemeine Krankheiten 395 oder 5,80 Proz., Krankheiten der Ohren 6 oder 0,60 Proz., Krankheiten des Verdauungsapparats 106 oder 3,31 Proz., Krankheiten der Bewegungsorgane 47 oder 2,45 Proz., mechanische Verletzungen 84 oder 1,90 Proz., Krankheiten der äußeren Bedeckungen 14 oder 0,35 Proz., Krankheiten der Augen keine, sonstige und unbestimmte Krankheiten 16 oder 1,62 Proz.

Bei der ersten ähnlichen Erhebung im Jahre 1877 wurden 99 betreffende Krankenanstalten und 19 264 verpflegte Kranke gezählt. Seitdem haben die Anstalten um 29 oder 29,3 Proz., die Kranken um 10 339 oder 53,7 Proz. zugenommen.

\* (Melbournner Weltausstellung 1888/89.) Aus Anlaß der internationalen Jubiläumsausstellung in Melbourn 1888/89 haben nach der vom Ausstellungscomité beauftragten Zusammenstellung nachstehend genannte, in Karlsruhe wohnehafte Künstler Preise erhalten:

I. Preis und besondere Erwähnung: Professor Hoff (Gemälde: „Des Sohnes Abschied“); Professor Waich (Gemälde: „Dolländische Landschaft im Regen“); Derselbe (Gemälde: „Dolländische Viehweide in Morgenstimmung“).

I. Preis: Friedrich Kallmorgen (Gemälde: „Kanalbau an der Nordsee“).

II. Preis: Professor Schönleber („Frühling in Schwaben“); Friedrich Kallmorgen („Ein Frühlingstag“); Franz Hochmann („Ein Pferdemarkt in einem deutschen Dorfe“); Paul v. Ravenstein („Vor einer Osterie in Albano“).

III. Preis: Paul Morgmann („Ein Schreihals“); Alfred Hoff („Blut auf San Remo“); Sophie Ley (Gemälde: „Dienstschein mit Blumenstück aus Solggrund“).

\* (Großh. Hoftheater.) Von zuständiger Seite geht uns die Nachricht zu, daß Herr Kammerfänger Alvary sein am letzten Sonntag mit so bedeutendem Erfolge begonnenes Gastspiel am hiesigen Hofbühne erst im November fortsetzen wird. Bei der am kommenden Sonntag, den 13. d. Mts., stattfindenden Vorstellung „Die Meisterfänger von Nürnberg“ wird Herr Oberländer die Partie des Walthers Stolzjüngling singen.

\* (In Weiber.) Ant. Bruchsal, wird am 9. Oktober in Vereinigung mit der daselbst bestehenden Postagentur eine Reichstelegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

\* (Infolge der Einführung eines neuen Paket-tarifs in Norwegen) ermäßigt sich das Porto für Postfrachtkübel aus Deutschland nach Norwegen auf der außerdeutschen Beförderungsstrecke nicht unwesentlich, und zwar um 7 Pf. für jedes Kilogramm. Auch ist die Gewichtsgrenze für derartige Sendungen nach gewissen Orten Norwegens bei der Beförderung über Schweden auf 25 kg und bei der Beförderung auf anderem Wege auf 48 kg erweitert worden. Auf die Tarifierung der billigen kleinen „Postpakete“ nach Norwegen bezieht sich jene Taxänderung nicht, wie wir erläutern hinzufügen.

□ (Der hiesige Militärverein) beging am verflochtenen Samstag Abend in seinem Vereinslokal „Café Bavaria“ unter einer außerordentlich zahlreichen Theilnahme seiner Mitglieder und deren Angehörigen sein Stiftungsfest. In den 17 Jahren seines Bestehens hat, wie seitens des Vorstandes des Vereins in der an die Versammlung gehaltenen Begrüßungsansprache betont wurde, der Verein große Fortschritte zu verzeichnen, sowohl in Bezug auf Mitgliederzahl, wie auf den Stand des Vermögens. Heute zählt der Verein rund 900 Mitglieder, während sein Vermögen sich auf etwa 9000 M. beläuft; auch die Leistungen der Unterstützungsliste erreichen jährlich eine ganz erhebliche Höhe. Die Ansprache empfing ganz besonders die Pflege der Kameradschaftlichkeit, wobei insbesondere die von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog erst jüngst wiederholt geäußerten Mahnungen der Vereinsmitglieder an das Herz gelegt wurden. In das auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog ausgedruckte Hoch wurde begeistert eingestimmt. Als eine der ersten Nummern des Programms war ein Vortrag über „Die Franzosen vor 200 Jahren in Deutschland“ vorgesehen. Wie schon bei einer früheren Gelegenheit wollen wir auch heute nicht unterlassen, das glückliche Unternehmen der Veranstaltung von Vorträgen geschichtlicher Natur zu begrüßen, umso mehr, wenn dieselben unsere vaterländische Geschichte behandeln. Herr Regierungsrath Dr. Pfaff entlegte sich seiner Aufgabe letzten Samstag in meisterhafter Weise und stimmten auch wir mit ihm



